

Brigitte Molnar

... auch Zaubern ist erlaubt

Ein Beitrag zur Heilung
der Inneren Familie

Sachbuch

Selbst-
Heilung
mit Inneren
Bildern

ANGEWANDTE SYNERGETIK

Brigitte Molnar

... auch **Zaubern**
ist erlaubt

Selbst-Heilung mit Inneren Bildern

Ein Beitrag zur Heilung
der Inneren Familie

Sachbuch

AMYGDALA

LESEPROBE

ÜBER DIE AUTORIN

Brigitte Molnar, Jahrgang 1952, seit 1980 Gymnasiallehrerin, zwei Kinder, arbeitet als Synergetik Therapeutin in München-Schwabing.

Im Jahr 2000 Beginn der Ausbildung, Ende 2003 Erwerb der Praxislizenz und Abschluss für Synergetisches Profiling. Mitte 2008 erfolgte die Prüfung zur Heilpraktikerin für Psychotherapie.

Hintergrund ihrer Arbeit ist die lange Jahre präsenste Frage nach den Bedingungen geistiger, seelischer und körperlicher Gesundheit, die nach 14 Jahren praktischen und theoretischen Studiums des Buddhismus fast beantwortet schien. Doch in Bezug auf verletzte Wahrnehmungen und Gefühle fand die Autorin viele Fragen im Buddhismus offengelassen.

Diese letzten Antworten fand sie in der Angewandten Synergetik, die unsere Kindheitsprägungen der Gefühle und Wahrnehmungen in den synergetischen Heilungsprozess einbezieht – mit teilweise verblüffenden Erfolgen.

Weiterführende Informationen zu Angewandter Synergetik finden Sie unter: www.synergetik-molnar.de

LESEPROBE

Brigitte Molnar
im Interview mit Bernd Joschko
zu »Profiling in der Synergetik«

Mustererkennung im Profiling oder: Googeln in der Innenwelt

Ganz Europa liegt in tiefem Dämmer Schlaf technisch und ökonomisch generierter Tagträume. Selbst bei Themen wie Schicksal oder Krankheit. Ganz Europa? Nein! Ein kleines Dorf im Hessischen leistet seit nunmehr über 30 Jahren wirkungsvollen Widerstand gegen die Invasion falscher Bilder in unsere Herzen und Gehirne. Als langjährige Anwenderin seiner Methode des Synergetischen Profiling habe ich Miraculix an einem sonnigen Sommerwochenende in seinem idyllischen Dorf besucht und ein Interview mit ihm geführt. Bernd Joschko, Begründer des Synergetischen Profiling, das er zum Psychobionischen Profiling für körperliche Krankheiten weiterentwickelte, und Leiter des Psychobionik Instituts/Bischoffen-Roßbach beantwortete mir folgende Fragen:

Brigitte Molnar (Molnar): Herr Joschko, Sie sind der Begründer des therapeutischen Profiling. Können Sie kurz sagen, worum es sich dabei handelt?

Bernd Joschko (Joschko): Es geht darum, Informationsmuster im Gehirn aufzuspüren und sie dann einer Veränderung zuzuführen. Das geht nur in Tiefenentspannung. Das heißt, wir können Muster, also die Frage, wie was zusammenhängt, nicht denken, sondern wir müssen sie anhand von autonomen Energiebildern, die von selbst auftauchen, ersurfen. Deshalb nenne ich diese Methode auch »Innenweltsurfen«.

Molnar: Wofür stehen diese Muster? Und worum geht es bei der Musterauflösung?

Joschko: Die gesamte Welt besteht aus Mustern. Alle Arbeitsanweisungen für den Körper etwa bestehen aus Kräften und Informationen und bilden sich in Mustern ab, auch im Gehirn. Danach arbeiten dann das Gehirn und der Körper. All unsere Erfahrungen werden ins Gehirn eingelagert und dementsprechend besteht auch das Gehirn einfach nur aus Mustern. Wenn es jetzt plötzlich eine Erkrankung gibt, dann können wir auch sagen, dass diese das Er-

gebnis eines Musters ist. Also müssen wir das Muster finden und es auflösen.

Molnar: Also geht es beim Profiling darum, die Hintergründe oder die Muster von Krankheiten zu finden?

Joschko: Das ist nur ein Gebiet von Profiling. Letztendlich geht es darum, zu jedem Thema, das der Klient kennenlernen oder aufdecken will oder unter dem er leidet, herauszufinden, wie sein Gehirn funktioniert beziehungsweise wie er selbst als System funktioniert.

Molnar: Also zum Beispiel, warum ich als Mutter Probleme mit meinem Kind habe oder Probleme in meiner Beziehung oder im Beruf?

Joschko: Ja. Dann wird in einer Profiling-Sitzung auf die Tür zum Unbewussten geschrieben: »Warum habe ich Probleme mit meinem Kind?« Das Unterbewusstsein wird dann hinter dieser virtuellen, hinter dieser gedachten Tür Bilder produzieren. Diese sind in Muster eingebettet. Dann werden alle Informationen, die mit diesem Thema zu tun haben, sich im hinter der Tür liegenden Raum symbolisch abbilden. Diese Bilder kann man über das Innenweltsurfen aufschlüsseln und dann kann man das dahinterliegende Muster, wenn man will, in letzter Konsequenz mit Synergetik-Therapie auch verändern.

Molnar: Wie kann man Innenweltsurfen zu einer Formel zusammenfassen?

Joschko: Man kann sagen: Unendlich viele Informationen sind im Gehirn abgespeichert. Sogar zu den Erlebnissen der Eltern und Großeltern haben wir mittels unseres Gehirns über das morphogenetische Feld Zugang. Daraus resultiert wiederum eine unglaubliche Vielfalt von Informationen. Um da eine sinnvolle Analyse betreiben zu können, arbeiten wir nicht mit Logik nach dem Motto: »Erzähl mal, an was du dich erinnern kannst«, sondern wir arbeiten mit assoziativen Verknüpfungen. Genau wie im Internet: Da macht man einen Link auf und klickt dann auf noch einen und noch einen ... Ich nenne dieses Vorgehen Innenweltsurfen, weil es der Anwendung des Internets sehr nahekommt.

Molnar: Sie haben soeben das morphogenetische Feld erwähnt ...

Joschko: Das ist nur ein Begriff. Wichtige Informationen, die im Familiensystem drinstecken, müssen irgendwo gespeichert sein. Der

Klient, das zeigen unsere Erfahrungen, hat einen Zugang zu diesem Energie- oder Informationsfeld. Der Begriff »Morphogenetisches Feld« hat sich dafür durchgesetzt, und ich nutze ihn auch.

Molnar: Nach Sheldrake?

Joschko: Ja, Ruppert Sheldrake hat diesen Begriff in den 1980er-Jahren geprägt.

Molnar: Um das Profiling durchführen zu können, haben Sie ein Konzept entwickelt, das den Lebensenergiedurchfluss eines Menschen bestimmt. Es geht um die Frage, woraus sich sein Energiefluss speist und wodurch er beeinflusst wird. Dazu fragen Sie, so wie Sie es nennen, »Urbilder« ab. Welche Rolle spielen diese Urbilder im Energiefluss eines Menschen? Woran liegt es, ob seine Energie frei fließt, an gewissen Stellen blockiert oder gänzlich heruntergefahren ist?

Joschko: Man kann sagen, dass dieses Konzept eine starke Anlehnung an das östliche Chakrenkonzept ist. Wir haben in der Wirbelsäule verschiedene Energiezentren, die bestimmte Qualitäten haben. Etwa das Wurzelchakra, das Sexualchakra, das Emotional-, das Herzchakra, das Kehlkopfchakra und mehr. Und ich habe diesen Qualitäten Urbilder zugeordnet. Urbilder sind universal. Es gibt: das Innere Kind, die Innere Mama, der Innere Papa, der Innere Mann, die Innere Frau, Oma und Opa, also das ganze Familienenergiefeld. Ich habe diese Qualitäten, diese archetypischen Bilder, wie man auch sagen könnte, den Chakren zugeordnet. Das heißt also, wenn die alle erlöst sind, alle optimal in der Wirkung sind, also archetypisch wirken, dann gibt es den optimalen Lebensenergiedurchfluss. Wenn da aber Blockaden drauf sind, dann ist halt weniger Lebensenergie im Durchfluss. Und diese Menge des Energiedurchflusses ist ausschlaggebend für Krankheit und Gesundheit. Wenn nichts mehr fließt, ist man tot. Genau wie beim Atmen: Wenn man nicht mehr atmet, ist man auch tot. Wenn aber ganz viel fließt, dann ist alles differenziert, lebendig und bunt und kreativ und ja, dann steht man mitten im Leben.

Molnar: Sie haben noch ein weiteres, ein zehntes Urbild herausgefunden, das »erst« 500 Jahre alt ist, wenn ich das so sagen darf. Denn

Vater, Mutter, Inneres Kind gibt es ja, seit es Menschen gibt, also seit vielen hunderttausenden von Jahren. Aus Ihren vielen tausenden von Sitzungen haben Sie ein weiteres Urbild herausarbeiten können, den Inneren Pubertierenden?

Joschko: Ja, das ist eine Phase, die viele Menschen durchlaufen, die sehr heftig sein kann und wo ganz tiefe Entscheidungen gefällt werden. Gleichzeitig baut sich da das Gehirn komplett um und wir haben immer wieder festgestellt: Wenn es während der Pubertät Schwierigkeiten gibt, gibt es Veränderungen im Gehirn als Veränderung der Erlebnis- und Sichtweise. Das liegt dann an dieser Zeitspanne und deshalb haben wir diesen Pubertierenden eingeführt. Und siehe da, den gibt es tatsächlich im Unterbewusstsein; der ist autonom, der hat noch keine Ablösung von den Eltern hinter sich, ist also noch nicht erwachsen, ist andererseits aber auch kein Kind mehr, sondern widerspricht in vielen Fällen den Eltern. Diese Phase kann man mit dem Urbild des Pubertierenden bezeichnen. Dieses Urbild ist offensichtlich noch nicht lange in der Menschheitsgeschichte vorhanden, vielleicht ein paar Jahrhunderte höchstens. Denn früher gab es das einfach nicht, da gab es so eine Reifephase nicht. Da wurde man per Ritual ins Erwachsenenalter katapultiert und davor war man Kind. Da gab es diese ganzen Ablösungsprobleme nicht. Wir haben heute fast überwiegend Leute in dieser Zwischenphase und deshalb ist es auch sehr wichtig, dieses Urbild zu erlösen.

Molnar: Darf ich das so verstehen, dass Sie sagen wollen, dass sich die Gesellschaft, zumindest die westliche Gesellschaft, in einer Pubertätsphase befindet?

Joschko: Ja, das kann man wirklich jeden Tag sehen: Die Leute sind nicht souverän genug wahrzunehmen, dass sie erwachsen sind und Mitverantwortung tragen, und sie sind aber auch nicht mehr so brav wie kleine Kinder, die jedem Führer folgen, der sagt, wo's langgeht. Sie sind alle in der Stimmung von Projektion und »Nicht-einverstanden-Sein mit dem«, wie das Chaos derzeit läuft.

Molnar: Sind solche Kennzeichen auch in anderen Ländern zu sehen, wie in Tunesien, Ägypten, Libyen, der Türkei usw.?

Joschko: Ja. Diese Kennzeichen haben ja auch unsere Politiker. Die sind ja auch meistens noch wie Kinder, wenn man da genauer hinguckt. Die übernehmen nicht wirklich Verantwortung für die Zukunft, können nicht weitsichtig sein, gucken nur auf den nächsten Schritt, weil sie wieder gewählt werden wollen usw. Das ist pubertierendes Verhalten.

Molnar: Kann man die von Ihnen genannten Urbilder den Archetypen C. G. Jungs gleichsetzen?

Joschko: Ja, klar, er hat diesen Begriff geprägt. Archetypen sind halt überall und im Kopf jedes Menschen drin, unabhängig von der Kultur.

Ein Beispiel aus der Praxis des Profiling

Molnar: Herr Joschko, können Sie uns ein Beispiel für die Kraft der Urbilder bringen? Dass also Urbilder nicht etwas Ausgedachtes sind, sondern sozusagen einen großen Teil des Menschen ausmachen ...

Joschko: Ja, jeder Mensch hat Mama und Papa als Urbild. Jeder weiß, wie Mama und Papa zu sein haben, und wenn jemand einen Papa hat, der von dem Urbild abweicht, dann spürt er, dass da irgendwas nicht stimmig ist. Das kann man auch dann deutlich feststellen, wenn zum Beispiel der Vater, mit dem man groß wird, gar nicht der biologische Vater ist. In der Innenwelt ist das dann sichtbar und erlebbar.

Molnar: Sie hatten im Vorgespräch den Fall einer Frau erwähnt ...

Joschko: Richtig. Diese Frau hatte immer das Gefühl, nie zu Hause zu sein. Der Anlass, weshalb sie gekommen war, war ihr Brustkrebs. Bei ihr war immer so ein tiefes Gefühl von »Ich bin nirgends zu Hause« gewesen. Dann haben wir ihr Inneres Kind, das dieses Gefühl in einer Sitzung zum ersten Mal spürte, aufgerufen und ich habe es aufgefordert, es soll mal seinen Papa rufen. Doch da kam ein anderer Vater. Der war zwar nicht so deutlich als Gestalt sichtbar,

sondern mehr als Energiebild, und dann wurde der Klientin klar, dass sie möglicherweise nicht mit ihrem echten Vater groß geworden ist, sondern mit einem Ziehvater. Und dann geschah etwas Erstaunliches: Das Baby sprang diesem undeutlich sichtbaren, aber biologisch richtigen Vater buchstäblich an den Hals und klammerte sich dort fest – weil es endlich seinen Papa hatte. Ab dem Moment hatte diese Klientin, die um die 60 Jahre alt war, ein tiefes Gefühl von »Oh ja, jetzt bin ich angekommen, irgendetwas ist zu Hause angekommen. Ich bin mit dieser nicht erklärbaren Unbehaustheit zu Ende.« Das heißt also, dieser biologische Vater hat in der Seele der Frau immer gefehlt. Dieses Bild des Vaters, dieses archetypische Bild, hatte eine unglaubliche Kraft. So etwas, das kann man sich gar nicht ausdenken.

Molnar: Hat der Begriff »Urbild« also insofern auch eine biologische Grundlage, als im Gehirnstoffwechsel und in den Synapsen des Gehirns der Klientin sofort etwas wachgerufen wurde, das sie ihren biologischen Vater spüren ließ?

Joschko: Ja. Deshalb sind Identitätsprobleme häufig darauf zurückzuführen, dass Mama, Papa und das Innere Kind als heilige Familie nicht wirklich »erlöst« in der Innenwelt existieren.

Molnar: Wenn ich das richtig verstehe, kann man Synergetisches Profiling auch als eine Art Prävention nutzen. Also in der Innenwelt nachschauen, wie meine Urbilder sind, wie es mit meiner Familie als Vater, Mutter, Kind aussieht. Und wenn da etwas nicht in Ordnung ist, dann könnte man das ja, wenn man danach Synergetik-Therapie macht, als die Vermeidung eines einzutretenden Notfalles bezeichnen. Dabei stellt sich natürlich zugleich das Problem, den Nutzen von Prävention zu erkennen. Haben Sie damit Erfahrungen? Ich meine, wenn Klienten kommen, die aus der Profiling-Sitzung wissen, dass sie eigentlich etwas machen müssten, dann aber nichts tun?

Joschko: Ja, das ist ein altes Problem, d.h. die Innenwelt von gesunden Menschen sieht ganz anders aus als die von kranken Menschen. Also könnten alle ihre Innenwelt erforschen und schon im Vorhinein optimieren, um keine Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge zu erleiden. Aber man merkt dann ja nicht, was man verhindert hat,

das ist das Problem. Und wenn wir jetzt Menschen hierher bekommen, die ihre Innenwelt kennenlernen wollen, ein Profiling zu ihrer Krankheit machen, dann können sie den Wert dieser Arbeit teilweise gar nicht einschätzen. Sie denken, dass die Krankheit auch sonst irgendwie weggehen muss. Und wenn sie dann kurz vor dem Sterben sind, merken sie: »Oh, ich hätte ja doch aufräumen müssen.«

Molnar: Und dann ist es meistens zu spät?

Joschko: Ja, dann ist es meistens zu spät. Das heißt also, optimal wäre es, wenn jeder in seiner Innenwelt nachgucken würde, welche unerledigten Erlebnisse dort abgespeichert sind. Wenn die durchgearbeitet sind, dann müsste sich das so auswirken, dass das Auftreten von Krankheiten wesentlich geringer und seltener wird.

Molnar: Dass also jeder gesund und munter ist bis zum Lebensende ...

Joschko: ... ja, weil die ganzen Konflikte gelöst sind. Jeder weiß doch, dass die Psychosomatik aufzeigt, dass psychische Ereignisse im Hintergrund wirken. Aber es sind ja nicht die psychischen Ereignisse, die erlebt werden, es ist ja nicht der Stress, der jeden Tag erlebt wird, sondern es sind der bereits abgespeicherte Stress, die Schocks und Traumen aus dem Familienenergiefeld der Kindheit, die ständig wirken und ab einem bestimmten Lebensalter so zu Tage treten, dass der Körper krank wird. Und wenn man dies vorher auflösen würde, aufräumen würde in der Innenwelt, entschärfen würde, dann dürfte nichts mehr passieren. Das könnte man wunderbar zur Brustkrebsvorsorge machen. Statt sich die Brüste abschneiden zu lassen, ist es einfacher, seine Innenwelt aufzuräumen.

Molnar: Spielen Sie auf die US-Schauspielerin Angelina Jolie an?

Joschko: Klar. Wenn es in einer Familie Brustkrebsfälle gibt, dann heißt dies aus unserer Sicht: Da ist ein Thema, das nicht verarbeitet ist. Das führt zu Brustkrebs. Übers Profiling können wir das in der Innenwelt aufdecken und abändern. Dann ist die Wahrscheinlichkeit, an Brustkrebs zu erkranken, wesentlich geringer.

Molnar: Was ist die Voraussetzung für den Erfolg eines Profilings und einer anschließenden Musterauflösung? Gibt es da gewisse Voraussetzungen, die die Klienten mitbringen müssen?

Joschko: Es gibt fast keine Voraussetzungen. Das kann eigentlich jeder, weil jeder an seine inneren Bilder gelangen kann. Frauen fällt es grundsätzlich leichter, bei manchen Männern hapert es ein bisschen, aber im Großen und Ganzen hat jeder einen guten Zugang zu seinen Bildern. Hilfreich dabei ist es natürlich immer, einen gefühlsmäßigen Zugang zu sich selbst zu haben. Es kann eine Einschränkung bedeuten, wenn jemand sehr abstrakt ist. Dann hat er auch kaum Zugang zu seiner Innenwelt. Auf der körperlichen Ebene sind es Medikamente, Psychopharmaka, Chemotherapie, die das Gehirn so sehr dämpfen, dass Veränderungsarbeit wesentlich reduziert wird.

Molnar: Das heißt: wesentlich schwieriger ist, wesentlich länger dauert?

Joschko: ... oder auch gar nicht mehr möglich ist.

Der »Innere« Täter

Molnar: Herr Joschko, Sie haben vorher beim Thema Mustererkennung über die Tatsache gesprochen, dass das Gehirn sozusagen ein einziges großes Muster ist. Können Sie näher drauf eingehen, wie Mustererkennung im Zusammenhang mit Krankheit oder Schicksal funktioniert? Sie haben im Vorgespräch angedeutet, die Mustererkennung käme aus der Kriminalistik. Das klingt richtig spannend: Da gibt es ja die Tat, den Täter, den Tatort, das Täterprofil usw. Wie übertragen Sie dieses Handwerkszeug aus der Kriminalistik nun auf die menschliche Innenwelt?

Joschko: Ja, Profiling ist eine spannende Sache. Das Handwerkszeug kommt hauptsächlich über meine Arbeit aus dem Bundeskriminalamt in Wiesbaden, aus der Rasterfahndung. In den 70er-Jahren wurde daran gearbeitet, das Verhalten von Terroristen als »Hintergrundanpassung« an ihre Umwelt erkennen zu können. Man suchte Handlungsspuren von Verdächtigen, etwa stoßweise hohe Telefon- oder Stromrechnungen, wie sie im Vorfeld von geplanten Aktionen in leer stehenden Mietwohnungen entstehen, als Raster ab. Diese

Erkennungsleistungen des Profiling hatten im Zuge der Bekämpfung der RAF in Deutschland höchste politische Brisanz erhalten.

Jeder Täter hinterlässt am Tatort seine Visitenkarte, seine Spuren. Wenn man will, kann man Krankheit oder Schicksal auch eine Tat nennen. Wir suchen nun den Täter anhand der Spuren, die zu dieser Tat führen. Dabei ist der Täter natürlich keine konkrete innere Figur. Der Täter ist vielmehr der Teil der Informationsstruktur in der Innenwelt des Klienten, der die Symptome erzeugt. Der Täter hinterlässt ein Muster aus fünf bis acht Faktoren, die gefunden werden müssen.

Auch die Schwarmforschung hat festgestellt, dass Vögel und Fische deshalb perfekte Schwarmmuster produzieren, weil jedes Tier sich nach sechs bis sieben seiner Nachbarn richtet; d.h. überall taucht die Zahl fünf bis acht Faktoren auf, die zur Musterbildung nötig sind. Das ist die Grundidee.

Wenn wir jetzt in die Innenwelt gehen, ins Unterbewusstsein, in die Bilderwelt des Gehirns, kann man auch sagen, da gibt es unendlich viele Muster, und ich will die Vernetzungen aufdecken. So wie heute auch die NSA gigantische Datenmengen abgreift, um die Terroristen zu fangen. Denen geht es zunächst nicht darum, die Inhalte von Gesprächen zu sammeln, sondern rauszukriegen: wer steht mit wem in welcher Wechselwirkung. Im Profiling geht es darum, welche Symbole, die wichtig sind, stehen mit welchen anderen Symbolen in welcher Wechselwirkung.

Das Wichtigste am Profiling ist, die Masse von Informationen auf die wesentlichen Grundparameter zu reduzieren. Auf die fünf bis acht Faktoren eben, die ein Muster erzeugen. Sigmund Freud hat ja vor der Datenmenge im Gedächtnis seiner Patienten kapituliert. Vereinfacht könnte man sagen, dass auch eine Krankheit einen Hintergrund von fünf bis acht dicken, wichtigen Erlebnissen hat.

Molnar: Sind diese Faktoren immer Erlebnisse?

Joschko: Man kann sagen, dass fünf bis acht Erlebnisse natürlich in Zusammenhang mit den inneren Figuren der Innenwelt stehen, wie Mama, Papa, Kind, Oma und Opa, Mann und Frau, Pubertierende usw. Das heißt also, wir kommen immer wieder auf das Phänomen,

dass Ergebnisse aus fünf bis acht verschiedenen Faktoren oder Kräften gebildet werden.

Unendliche Selbstähnlichkeiten: Fraktale und das Apfelmännchen

Molnar: Sie haben dabei noch ein Hilfsmittel, um Muster, die eine Verletzung immer wieder triggern und dabei vertiefen, als solche wirklich identifizieren zu können und zwar die Selbstähnlichkeit. Wenn bei unendlicher Vergrößerung des untersuchten Subjekts immer wieder die ursprüngliche Struktur auftaucht, ohne dass man eine elementare Feinstruktur erhält, spricht man von Selbstähnlichkeit.

Joschko: Ja, da wir alle Menschen sind, haben wir alle ähnliche Verhaltensweisen und die werden als Lernprozess auch weitergegeben, und dementsprechend ist ganz viel an Verhalten selbstähnlich. Ein Vermeidungsverhalten, das die Oma schon hatte, wird weitergegeben an die Mama, an das Kind, und deshalb ist die Idee beim Profiling zu schauen: was ist denn selbstähnlich im Leben oder in der Verwandtschaft oder im Familienenergiefeld. Das ist eine sehr gute Blickrichtung. Und über die Selbstähnlichkeit finden wir dann die Vernetzung bestimmter Themen. Wir können auch sagen, das Gehirn ist fraktal aufgebaut. Fraktal heißt ja selbstähnlich, mit selbstähnlichen Mustern bestückt, nie identisch, aber selbstähnlich. Und deshalb ist diese Idee der Selbstähnlichkeit, der Mustersuche über Selbstähnlichkeit sehr hilfreich, sehr erfolgsträchtig. Man könnte auch sagen, um das nochmals zu vertiefen und mit dem kriminologischen Profiler zu vergleichen, dass der Täter, den der Profiler sucht, bei uns eine Informationsstruktur ist, die das Ergebnis, also die Krankheit produziert. Und der Ort, der Tatort ist quasi die Informationsebene im Gehirn oder daraus abgeleitet, das Symbolbild bzw. am Ende der Beweiskette der Körper usw. Also diese Sichtweise von der Selbstähnlichkeit lässt sich schon fast eins zu eins auf die Mustererkennung im Profiling übertragen.

Molnar: Also Mustererkennen durch ähnliche Gefühle in ganz verschiedenen Situationen. Selbstähnlichkeit ist ja ein Begriff, bei dem wir erst langsam begreifen, was der alles leisten kann. In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals auf Fraktale zu sprechen kommen. 1978 ist ja Benoît Mandelbrot mit seinem Apfelmännchen aus der fraktalen Geometrie weltberühmt geworden. Inwiefern wenden Sie Mandelbrots Erkenntnisse hier auf das Profiling an?

Joschko: Das, was Mandelbrot entdeckt hat, ist einfach eine neue Sichtweise der Welt. Er hat mathematisch nachweisen können, dass es auch im Chaos immer Ordnung gibt und dass diese Ordnung nach bestimmten Strukturen aufgebaut ist. Er hat die fraktale Geometrie, diese fraktale Sichtweise entwickelt. Gleichzeitig kam aus der Chaosforschung die Sichtweise hinzu, dass kleinste Einflüsse große Systeme verändern können, also dass der Flügelschlag des Schmetterlings einen Hurrikan auslösen kann. Hier war Edward Lorenz in den 70er-Jahren der Maßgebende. Das hat also die Physik und die Sichtweise verändert. Die Natur arbeitet mit Mustern in Mustern in Mustern in Mustern ... Diese Sichtweise wende ich auf die Innenwelt an, auf die Bilder des Unterbewusstseins. Die sind auch abgespeichert als Muster in Mustern in Mustern. Unser Verhalten ist immer selbstähnlich, die Themen der Familie sind immer selbstähnlich. Selbst das sogenannte Schicksal könnte man auch als Muster, als Familienmuster nehmen. Um das aufzudecken, ist die Idee der Selbstähnlichkeit sehr tragfähig. Denn Selbstähnlichkeit kann man nicht denken, das kann man nur fühlen. Die Antwort auf die Frage: »Guck mal, was sich genauso ähnlich anfühlt«, oder: »Woher kennst du das?«, ist ja keine rationale Überlegung, sondern kommt von einer gefühlsmäßigen Vernetzung. Vernetzung deshalb, weil sich das Gehirn ja aus Vernetzungen gebildet hat, weshalb diese Selbstähnlichkeiten wunderbar aufzudecken sind. Und da man Informationsabspeicherungen im Gehirn nicht partiell ändern kann, sondern nur in kompletten Mustern arbeiten kann, ist es nötig, den kompletten Satz an Selbstähnlichkeiten aufzulösen, um eine grundsätzliche Veränderung zu bekommen. Das heißt also: Würde der Klient nur in seiner Kindheit aufräumen, würde das nicht reichen. Man muss nach

Selbstähnlichkeiten in der Kindheit der Mutter gucken und auch die aufräumen und nach Selbstähnlichkeiten in der Kindheit von Oma gucken und auch die aufräumen. Echte Veränderungsarbeit geht nur, wenn man selbstähnliche Muster komplett erfasst und durch Rückkopplung auflöst. Wir haben im Lauf der Jahre festgestellt, dass immer das gesamte Familienenergiefeld erfasst werden muss.

Molnar: Heißt das, wenn ich das richtig zusammenfasse, dass Krankheit oder Schicksal vererbt, also sozial beziehungsweise psychisch vererbt sind? Also nicht nur genetisch, sondern sich auch als soziale oder psychische Vererbung durch die Ahnenreihen hindurch ziehen?

Joschko: Nicht nur. Es geht auch um das morphogenetische Feld, das ja per Definition das Informationsfeld – die Cloud – ist, wo all diese Informationen abgespeichert sind. Das ist nicht nur ein theoretisches Denkmodell, sondern ganz real. Wenn wir in die Innenwelt gehen, kommt der Klient ganz häufig an die Bilder der Kindheit der Mutter, was an sich ja unlogisch ist, weil die Bilder ja nicht in seinem Gehirn gespeichert sein können. Solche Bilder tauchen aber auf. Die müssen irgendwo herkommen. Es geht aber gar nicht darum, ob es objektiv richtige Bilder sind, sondern subjektiv gesehen sind das Selbstähnlichkeiten, die das Verhalten des Klienten steuern. Denn es geht ja nur um sein eigenes System.

Molnar: Genau, und um das von ihm subjektiv Erlebte. Denn auch, wenn die Bilder objektiv nicht richtig sind, wird dieses subjektiv Empfundene auf der objektiven Ebene entweder Krankheit oder Schicksal hervorrufen können.

Joschko: Richtig. Die Gehirnforscher sagen ja schon längst, dass jeder sein eigenes Universum in seinem Kopf hat. Genau mit diesem Universum arbeiten wir. Und das ist immer richtig, denn der Klient erlebt es so, wie er oder sie es erlebt. Es geht nie um Objektivität.

Praktische Schritte im Profiling

Molnar: Herr Joschko, kommen wir jetzt zur Praxis des Synergetischen Profilings. Es gibt da sechs Schritte, die getan werden, um zu einem aussagefähigen Ergebnis zu kommen. Als erstes sollte der Klient eine Frage parat haben. Worum geht es da?

Joschko: Ja, das ist natürlich die Frage, was genau der Klient herausfinden will. Das ist dann auch sein Thema. Dieses Thema muss an eine imaginierte Tür geschrieben werden, die einen virtuellen Übergang ins Unterbewusstsein darstellt. Es geht darum, das Unterbewusstsein dazu anzuregen, zu diesem Thema Informationen, also Bilder, Symbole, Erinnerungen zu liefern.

Molnar: Und wie finden Sie nun genau diese sechs bis acht symp-
tomerzeugenden Faktoren, aus denen das Muster besteht?

Joschko: Der Klient muss eintauchen in diese Bilderwelt, also in seine Innenwelt und kann dann einzelne Bilder fragen, welche Vernetzung es gibt. Er fragt: »Zeig mir mal, wo du entstanden bist.« Das ist, wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft, damit sich Wellen erzeugen. Das kann man für die Innenwelt auch machen: Man stellt eine Frage und das Unterbewusstsein reagiert auf die Frage. Oder wir spielen ein Geräusch ein, erschaffen damit eine Situation und das Unterbewusstsein reagiert darauf und liefert Informationen. Diese Informationen sind wie im Internet verlinkt, neuronal, materiell verlinkt und diesen Verlinkungsspuren folgen wir und decken Muster auf. Wir nennen das Innenweltsurfen.

Molnar: Und das macht man so lange, bis diese fünf bis acht traumatischen Erlebnisse gefunden sind?

Joschko: Ja. Alle Muster funktionieren dadurch, dass fünf bis acht Faktoren oder Kräfte zusammenwirken. Das weiß ich aus der Erfahrung. Wir müssen fünf bis acht Faktoren finden. Das sind in der Regel schon traumatische Ereignisse, weil die, wenn sie unverarbeitet sind, als Konfliktpotenzial im Gehirn gespeichert werden. Alles, was heftig erlebt wird, im Moment der Entstehung aber verarbeitet wird, speichert sich ja nicht so nachhaltig ab. Alles, was nicht verarbeitet wird, speichert sich nachhaltig ab und summiert sich

quasi. Bis es vielleicht nur noch einen kleinsten Auslöser braucht, wie den berühmten Flügelschlag des Schmetterlings, der einen Hurrikan auslöst. So kann es dann sein, dass ein Mensch viele heftige Ereignisse abspeichert und dann sagt der Chef noch: »Sie sind morgen entlassen«, und allein diese vier Worte bringen sein System zum Kippen, so dass er zusammenbricht, Krebs kriegt und stirbt.

Molnar: Welchen Stellenwert hat dann das Finden des konkreten Auslösers im Profiling?

Joschko: Man muss wissen, dass der Auslöser nicht der Grund für den Krebs ist. Nicht die Worte haben ihn getötet, sein System zusammenbrechen lassen oder depressiv werden lassen. Sondern der Auslöser ist quasi die Spitze des Eisbergs und man muss halt den Eisberg drunter finden. Beziehungsweise fragen: »Was ist denn da die Bombe im Keller, die gezündet wurde?« Der Auslöser ist das Streichholz, das an die Bombe gehalten wird, und die geht dann hoch.

Molnar: Und gewichten Sie diese Faktoren auch noch? Ich meine, es gibt Ereignisse, die sind weniger schlimm und Ereignisse, die sind gravierend. Wie gehen Sie da vor?

Joschko: Es ist ganz spannend, auch eine Gewichtung durchzuführen. Obwohl alle Faktoren zusammenwirken, alle mehr oder weniger gleichberechtigt sind, kann man aber trotzdem sehen, dass zum Beispiel die Mama meist ein dickeres Thema ist als der Papa, der meist mit Chef und Mann usw. korrespondiert. Die Mama hingegen kann mit Versorgung oder anderen Themen korrespondieren, das hängt natürlich vom Krankheitshintergrund ab.

Molnar: Ganz konkret: Wie ermitteln Sie die einzelnen Anteile der inneren Figuren am Krankheitsgeschehen? Sie lassen Schilder mit den Prozentanteilen hochheben?

Joschko: Ja, das ist so die technische Vorgehensweise. Ich schla-ge dem Klienten vor: »Sag deinem Unterbewusstsein, es soll ein Schild hochhalten.« Oder diese Figur, die gerade aktuell aktiv ist, soll ein Schild hochhalten. Das ist dann eine Anweisung an das Unterbewusstsein. Das geschieht sofort, das wird vom Klienten nicht gedacht. Man kann die Zahl ablesen und damit eine Gewichtung durchführen. Das ist immer ganz spannend.

Molnar: Gut, dann hat die Mutter also 92 Prozent und der Vater 68 Prozent ...

Joschko: Genau. Es gibt nicht immer nur die 100 Prozent. Die Basis kann auch 160 Prozent oder 300 Prozent sein. Wichtig ist das Verhältnis der Anteile zueinander.

Molnar: Also gut: Sie haben jetzt die symptomerzeugenden Faktoren gefunden. Entweder sind das die Urbilder, die daran beteiligt sind, wie Vater, Mutter usw. Oder es sind schlimme Erlebnisse. Wie stellen Sie nun sicher, dass Sie die Faktoren dann auch auflösen können?

Joschko: Ja gut, die Auflösungstechnik ist eine ganz eigene Technik, da wir alles ständig miteinander rückkoppeln müssen.

Molnar: So weit war meine Frage nicht gemeint. Ich wollte nach dem Kooperationswillen der Urbilder fragen.

Joschko: Ah ja. Standardmäßig wollen die eigentlich alle helfen. Aber es ist manchmal ganz spannend zu sehen, dass etwa der Konflikt mit Mama so groß ist, dass diese aktuelle Mama, diese abgespeicherte, symbolische Mama, tatsächlich so viel Hass in sich trägt ...

Molnar: Auf die Tochter?

Joschko: Auf die Tochter!

Molnar: Unvorstellbar. Ja, okay ...

Joschko: Nein, das ist eigentlich eine ganz einfache Übertragung. Die Tochter hasst die Mama, deshalb ist der Hass an die Mama gekoppelt, und wenn man die Mama fragt, dann sagt die Mama: Ja, ich hasse dich. Aber da die Mama ja zum eigenen Gehirn, zur eigenen Psyche gehört, hasst also doch wieder die Klientin die Mama. Das sind alles so Projektionen, weshalb es in dem Moment auch nicht so wichtig ist, wer da wen hasst. Wichtiger ist, dass Hass im System ist, also ungeklärte Positionen, Spannungsgefühle.

Molnar: Und um abschätzen zu können, ob eine Therapie Sinn macht, kann man das Instrument der Hochrechnung benutzen. Wie setzen Sie das ein, Herr Joschko?

Joschko: Na ja, ich frage den Klienten, wie es ihm in einem Monat, in einem halben Jahr, in einem Jahr geht. Der Klient kann sehen, wie es aussieht, wenn wir alles aufgelöst hätten, welche Bilder der Zukunft sein Unterbewusstsein jetzt erzeugt. Er kann dann in diese Zukunft

gehen, also auf der Zeitachse vorwärts eine Reise in eine gesunde Zukunft machen. Das ist eine sehr schöne Motivationssteigerung.

Molnar: Zum Abschluss noch die Frage, Herr Joschko: Was kann Profiling leisten, was kann Profiling nicht leisten?

Joschko: Profiling kann einen enormen Zugewinn an Erkenntnis leisten. Die Umsetzung der Erkenntnis ist dann der Selbstverantwortung des Klienten in den anschließenden Sitzungen überlassen. Profiling kann noch keine Gesundheit leisten. Es kann aber Wege und Informationen geben, um zur Gesundheit zu gelangen.

Molnar: Noch eine allerletzte Frage Herr Joschko: Kann Synergetisches Profiling gefährlich sein? Und vielleicht unterscheiden Sie da gleich einmal innerhalb eines Systems, also dem Klienten und seinem Profiling, und zwischen zwei Systemen, also dem Klienten und seiner Umwelt.

Joschko: Prinzipiell kann Profiling nicht gefährlich sein. Profiling bedeutet ja »nur« einen Erkenntniszuwachs, einen Erkenntnisgewinn. Die Auswirkungen von Erkenntnisgewinn können natürlich immer gefährlich sein, auf allen Gebieten. Wenn ich zum Beispiel etwas weiß, was ich vorher nicht wusste, kann das durch mein neues konsequentes Verhalten für meine Umgebung, für andere Personen und natürlich auch für mich dramatische Auswirkungen haben, klar.

Molnar: Zum Beispiel für meine Beziehung oder meinen Beruf. Können Sie da ein Beispiel aus Ihrer Praxis nennen?

Joschko: Wenn ich zum Beispiel feststelle, dass das Profiling aufgedeckt hat, dass ich mir offensichtlich einen Chef gesucht habe, der ähnlich ist wie mein Vater, und mein Vater war nie für mich da, dann aktiviert dieser Chef in meinem Berufsalltag natürlich Bilder aus meiner Kindheit. Und wenn es um Krebs geht, kann es sein, dass es lebensnotwendig ist, den Arbeitsplatz zu wechseln, sonst überlebe ich nicht. Denn ich habe ja tagtäglich einen selbstähnlichen Vater in Person meines Chefs vor mir und den kann ich ja nicht verändern.

Molnar: Unter der Voraussetzung, dass der Vater kein guter Vater war ...

Joschko: Den schlechten Vater muss man verändern, denn er spiegelt mir in dieser Person des Chefs täglich die alte Struktur wieder.

Molnar: Ja, es geht also um die negative Struktur. Aber es gibt ja auch gute Väter.

Herr Joschko, ich danke Ihnen ganz herzlich für die Zeit, die Sie sich für dieses Interview genommen haben, und hoffe, dass recht viele Leute künftig von der Methode der Hintergrundaufdeckung von Schicksal oder Krankheit profitieren werden.

Ein Beitrag zur Heilung der Inneren Familie

Die neue Art des Heilens ist Selbst-Heilung. Sowohl unser Selbst, unseren Körper, unsere Beziehungen als auch unsere Welt können nur wir selbst heilen.

Das geschieht, indem wir die Bilder unserer Innenwelt mit denen aus unserer Außenwelt rückkoppeln. Der persönlichen Heilung folgt die Heilung der Welt, so die These der Autorin.

Die konkrete Anwendung von Angewandter Synergetik zeichnet Brigitte Molnar anhand der Heimlichkeit und dem Missbrauch ihrer 38jährigen Klientin Antonia und weiterer Fälle nach. Sie zeigt auf, wie Antonia ihre inneren Verletzungen aus eigener Kraft heilen kann.

Vorbild der angeleiteten Interviews ist die Traumkultur des Naturvolkes der Senoi im uralten Dschungel Malaysias. Die wissenschaftlichen Grundlagen der selbstorganisatorischen Heilweise von Angewandter Synergetik werden anhand der Ergebnisse der neueren Gehirn- und Placeboforschung aufgezeigt.

Eindringlich verknüpft Brigitte Molnar den Aufruf zur Heilung der eigenen Wahrnehmung mit dem Gebot zur Heilung der modernen Gesellschaft und ihrer derzeitigen Lebensweise. Mit teilweise vergnüglich-verblüffenden Argumenten motiviert die Autorin alle Interessierten gegen ein »weiter so wie bisher«. Erfahren Sie, wie diese zauberhaften Heilungskräfte funktionieren.



Schutzgebühr

€ 2,00 (D)

€ 2,10 (A)